

Baumschäden und Gesundheitsgefahren

Der Schaden durch Blattfraß ist bei einmaligem Kahlfraß gering, da die Eichen ein hohes Regenerationsvermögen besitzen. Bei mehrmaligem starkem Fraß wird die Vitalität so geschwächt, dass die Bäume gegenüber anderen Stressfaktoren und Schädlingen anfälliger sind und es nicht nur zu Zuwachsverlusten, sondern gelegentlich auch zum Absterben kommen kann.

Unmittelbar nach dem Hautkontakt entwickelt sich ein unangenehmer Juckreiz, dem ein Ausschlag folgt. Neben einer Hautentzündung können Quaddeln oder anhaltende Knötchen auftreten, die an Reaktionen auf Insektenstiche erinnern.

Bei Kontakt mit den Augen kommt es häufig zu Reizungen, bei Einatmen zur Reizung der oberen Atemwege, die bei entsprechender Vorbelastung zu Atemnot führen kann. Es sind aber auch Allgemeinsymptome (Schwindel, Benommenheit, Fieber) möglich.



Die meisten Reaktionen klingen nach 1 bis 2, höchstens nach 7 Tagen von selbst ab. Bei Auftreten entsprechender Krankheitserscheinungen sollte ein Arzt aufgesucht werden. Die Patientin/der Patient sollte dabei von sich aus auf den Kontakt mit den Raupenhaaren hinweisen.

Als Vorsichtsmaßnahmen werden empfohlen:

- Grundsätzlich die Befallsareale meiden!
- Raupen und Gespinste nicht berühren!
- Kleiderwechsel und Duschbad mit Haarreinigung nach Kontakt mit Raupenhaaren!
- Kleidung waschen!

Ansprechpartner:

Bürgertelefon

Fragen oder Meldungen zum Eichenprozessionsspinner

Mo bis Do: von 8 bis 17 Uhr

Fr: von 8 bis 15 Uhr

Tel.: (0661) 102-0 oder -1111

Herausgeber:

Magistrat der Stadt Fulda

Amt für Grünflächen und Stadtservice

In Kooperation mit dem Umweltamt und dem Gesundheitsamt des Landkreises Fulda

FULDA
UNSERE STADT



Eichenprozessionsspinner

Informationen | Maßnahmen | Tipps

Der Eichenprozessionsspinner

Der Eichenprozessionsspinner (EPS) ist eine Schmetterlingsart, die mittlerweile auch Nord- und Ostessen erreicht hat und 2018 vermehrt aufgetreten ist. Aufgrund des extrem warmen Sommers 2018 ist im Jahr 2019 ein weiterer Anstieg der Populationsdichte zu erwarten.

Die Raupen des Eichenprozessionsspinners können nicht nur forstwirtschaftliche Schäden verursachen, sondern stellen vor allem in dicht besiedelten Räumen ein hohes Gesundheitsrisiko für die Menschen dar.

Biologie

Der unscheinbare, nachts fliegende Falter erreicht eine Flügelspannweite von 25 bis 30 mm. Die Vorderflügel sind hellgrau mit schwach ausgeprägten dunklen Querlinien, die Hinterflügel weißgrau. Der Falterflug findet von Juli bis Anfang September statt. Nach dem Hochzeitsflug legt das Weibchen 30 bis 300 Eier in Form von länglichen Platten an dünnen Zweigen in den Oberkronen von Eichen ab. Die Eigelege sind gut getarnt und überwintern auf diese Weise.



Gespinnstnest an einem Eichenstamm

Im Frühling, d. h. beim Austreiben der Eichenblätter, schlüpfen die Raupen. Die stark behaarten, zunächst gelblich-braunen Jungraupen werden später schwärzlich-blaugrau und maximal 5 cm lang. Bis zur Verpuppung im Juni/Juli durchlaufen sie sechs Larvenstadien.

Ab dem 3. Stadium entwickeln die Larven giftige Brennhaare. Die gesellig fressenden Raupen können an den Eichen völligen Kahlfraß verursachen. Im späten Larvenstadium legen sie bis ein Meter lange Gespinnstnester in Astgabeln und auf den Stämmen an, die sie dann nur noch nachts in mehrreihigen „Prozessionen“ zur Nahrungsaufnahme verlassen. Die Nester bleiben nach dem Schlupf der Falter als feste Gebilde mit Häutungsresten und Raupenkot erhalten, ohne dass die darin befindlichen Haare ihre allergische Wirkung verlieren. So geht von diesen verlassenen Raupennestern noch über lange Zeit Gefahr aus.

Verbreitung

Der Eichenprozessionsspinner ist in ganz Europa vom Flachland bis zum Mittelgebirge verbreitet. Besiedelt werden alle Arten der Gattung *Quercus* (Eiche) in warm-trockenen Regionen, bevorzugt in Eichenwäldern beziehungsweise lichten Kieferwäldern mit einem hohen Anteil an Eiche.

Im öffentlichen Grün werden insbesondere Einzelbäume an sonnigen Standorten befallen. In einzelnen Fällen - wie etwa bei Nahrungsknappheit - können auch andere Baumarten, z. B. Buche, Hainbuche, Birke oder Robinie, betroffen sein. Seit Mitte der 90er Jahre tritt der Eichenprozessionsspinner - offenbar im Zusammenhang mit dem Klimawandel verstärkt in Deutschland auf.



Schutzmaßnahmen

Viele Maßnahmen gegen den Eichenprozessionsspinner sind hygienisch-gesundheitlich begründet und haben daher in öffentlichen Bereichen eine große Bedeutung. Als Pflanzenschädling im Forst hat er dagegen eine eher untergeordnete Bedeutung.

Eine Behandlung mit zugelassenen Bioziden wie z. B. *Bacillus thuringiensis*-Präparaten ist eingeschränkt möglich und kann nur in einem engen Zeitfenster vor dem 3. Larvenstadium wirksam erfolgen, wenn die toxischen Raupenhaare noch nicht ausgebildet sind. Das biologische Bekämpfungsmittel wird hinsichtlich seiner gesundheitlichen Auswirkungen auf den Menschen als unbedenklich eingestuft. Die ökologischen Auswirkungen auf andere Insekten sind eher gering, da das Mittel selektiv auf Larven von Schmetterlingen wirkt und das Mittel sehr gezielt ausgebracht wird. Bewährt hat sich zusätzlich die mechanische Beseitigung der Nester mit speziellen Staubsaugern. Die Raupenhaare werden hierbei vollständig abgesaugt, ausgefiltert und können anschließend in einer Müllverbrennungsanlage entsorgt werden.

Derartige Arbeiten sollten nur von Fachleuten in vollständig abgeschlossenen Schutzanzügen und mit Atemschutz durchgeführt werden. Bei Kontakt mit Raupenhaaren ohne Schutzanzug ist umgehendes Duschen sowie Waschen der Kleidung ratsam.